

# Der Spiegel

für

Kunst, Eleganz und Mode.



Siebenter Jahrgang.

Halbjähriger Preis 4 R., mit freier Postung } Man pränumerirt im Kommissionsamt zu Offen-  
 5 R. Auf Velinpapier mit ersten } (Bestellungsauftrag), in Ferd. Tomasas Kunsthand-  
 Kupferdruck 5 R. und postfrei 6 R. C. W. } lung zu Pesth und bei allen f. r. Postämtern.

Leben und Thaten englischer Straßenräuber und Piraten \*).

Mac Farlane's Leben und Thaten berühmter Räuber und Banditen in allen Ländern der Welt fanden so vielen Beifall, daß eine weitere Bearbeitung eines so lukrativen Themas um so mehr zu erwarten war, als gegenwärtig in der englischen so wie in der französischen Unterhaltungsliteratur jener Geschmack am Grelten und Gräßlichen vorherrschend ist, der sich bei uns in Deutschland bereits so ziemlich wieder verloren hat. Der Verfasser des vorliegenden Werks hat sich bei weitem engere Grenzen gesetzt, als sein Vorgänger, denn er führt uns nur die moralischen Ungeheuer seines Vaterlandes vor, und in dieser Hinsicht sind die Abenteuer der Piraten, welche lange Zeit hindurch eine Geißel Westindiens und der Küsten von Amerika waren, so wie der veritablen Highwaymen, die vor länger als einem Jahrhundert die Handelstreibenden und Reisenden Englands auf die verwegenste Weise plünderten, um so interessantere Erzählungen, als sie, zum Theil wenigstens, eine Skizze der Sitten des Zeitalters entwerfen, in das sie uns versetzen. Die Verworfenheit hat seit jener Zeit eine andere Gestalt angenommen; an die Stelle der früheren offenen Gewalt ist jetzt Betrug, Schlaubeit und Gift getreten. Der Umstand, daß man nicht mehr bewaffnet einhergeht, die Einführung von Papiergeld, durch das der Räuber leichter verrathen werden kann, die Fortschritte in Kenntnissen und Zivilisation, so wie noch so manches Andere, mag wohl hauptsächlich diese Veränderung bewirkt haben, und so ist denn England

\*) Lives and Exploits of English Highwaymen, Pirates and Robbers. By C. Whitehead. 2 Vols. 12. London 1834.

von seinen Highwaymen und seinen romantischen Viraten, bis zu den gemeinen Dieben und schlaun Betrügnern der jezigen Zeit herabgekommen.

Wir eröffnen die kleine Reihe der Auszüge, welche der beschränkte Raum gestattet, mit einem Bericht von einer Bande Bettler, nach Art der Zigeuner, die um das Jahr 1680 ihr Wesen trieb. Nevison, ein Räuber, war eben auf einer Reise nach London begriffen, als er auf eine Bande Bettler, Wallfahrer und anderer Vagabunden stieß. Da er eine Zeit lang in ihrer Gesellschaft blieb, und Zeuge des lustigen Lebens war, das sie führten, so machte er ihnen endlich den Vorschlag, ihn als ein Mitglied ihrer ehrenwerthen Bruderschaft aufzunehmen. Der Anführer der Bande nahm diesen Entschluß beifällig auf und redete den Kandidaten folgendermaßen an: „Treten wir nicht Alle als elende Bettler in die Welt, die auch nicht einen Lumpen am Leibe tragen? Und gehen wir nicht auch eben so wieder hinaus, mit nichts als einem schlechten Leintuch umhüllt? Brauchen wir uns also wohl zu schämen, wenn wir, Bettlern gleich, eine alte Deke um uns schlagen, und so in der Welt umherziehen? Nein, wahrlich, thäten wir das, so wäre es eine Schande für uns. Steht uns nicht das ganze Königreich offen? Können wir es nicht nach Belieben durchstreifen? Brauchen wir wohl in Sorge zu sein, wenn ein Quartal herannah? Haben wir uns vor Scherks, Gerichten und Häshern zu fürchten? Wer hat wohl jemals gehört, daß ein Bettler wegen Schulden verhaftet wurde? Wird nicht in allen Küchen für uns gekocht? und haben nicht die Börsen der besten Menschen einen Penny für uns?“ Mit diesen Worten glaubte der Redner seinen Novizen nur noch mehr in seinem Wohlgefallen am Vagabundentleben bestärkt zu haben, und nun eröffnete er der Gesellschaft Nevison's Wunsch, der bei allen eben so große Freude erregte, als ein Muselman empfand, wenn es ihm gelingt einen Proselyten zu machen. Die erste Frage, die man dem Neuaufgenommenen vorlegte, war, ob er einen *Course* in seinem *Bung* habe. Nevison, der diese Strolchensprache nicht verstand, starrte den Frager bestrebt an, bis man ihn endlich unterrichtete, daß man damit meine, ob er Geld bei sich habe. Die Antwort war, er habe noch achtzehn Penny, die er freiwillig hergab. Dieses Geld wurde sogleich, nach allgemeinem Beschluß, zu einer Libation zur Feier seiner Aufnahme bestimmt. Man hieß ihn niederknien, und als dies geschehen war, nahm einer der Anführer ein *Shage of Booze*, d. h. ein Quart Brantwein, und goß es ihm unter folgenden Worten über den Kopf: „Kraft dieses edeln Getränkes weiche ich dich in die Zukunft ein und mache dich zu einem freien Mitglied unserer zerkumpten Innung, so daß du von nun an das Recht hast, unter Beobachtung folgender Regeln, zu betteln: Erstens darfst du nicht das ganze Land durchziehen, sondern mußt dich an das dir angewiesene Quartier halten; zweitens mußt du jedem von uns nachsehen, aber den Bettelal früher als du getragen hat, und jede Stadt und jedes Dorf meiden, in welcher du siehst, daß wir Lebensmittel für die mit ausziehende Gesellschaft sammeln. Hältst du diese beiden Vorschriften genau, so sichern wir dir unsern Schutz zu, und nehmen dich als Bruder auf in unsern zahlreichen Bund.“ Nachdem der Anführer seine Rede geendet hatte, stand Nevison auf und wurde nun von seinen Gefährten mit solch einem lärmenden Getöse begrüßt, daß der Anführer stillschweigen gebot und das neue Mitglied noch folgendermaßen anredete: „Da du nun in

unsere Brüderschaft aufgenommen bist, so darfst du dir aus keiner Art von Scheinerei irgend ein Bedenken machen, weder wenn es sich darum handelt, einen Beutel abzuschneiden oder einen Mantelsack zu stehlen, noch wenn irgend etwas wegzuschleppen ist, z. B. junge Hühner, Spanferkel, Enten und Gänse, oder wenn ein Hand vom Zaune wegzunehmen ist; denn das muß jeder thun, der ein *Quiercove* (ein Landstreicher von Profession) ist. Und weil du noch ein Neuling im Betteln bist und die Geheimnisse der Bettlersprache noch nicht kennst, so sollst du ein Weib zur Gefährtin bekommen, die dich unterrichten wird.“ Hierauf suchte er ihm ein Mädchen von ungefähr siebzehn Jahren aus, die dem neuen Bettler recht wohl gefiel, doch mußte er sich vor dem *Vatrico*, mit ihr verbinden, was auf folgende Weise geschah: Man nahm eine Henne, schnitt ihr den Kopf ab, legte dann das todte Thier auf den Boden und stellte *Revison* auf die eine Seite und seine *Vertobte* auf die andere. Als dies geschehen war, ermahnte der bei ihnen stehende *Vatrico* sie mit lauter Stimme, mit einander zu leben, bis der Tod sie scheiden werde; hierauf schüttelte das Paar sich die Hände, küßte sich und die Ceremonie war vorüber. Die ganze Versammlung überließ sich nun der lärmendsten Fröhlichkeit, und als die Nacht einbrach und all ihr Geld ausgegeben war, versammelten sie sich in einer nicht fernem Scheune, wo ein Fass angezapft wurde und dann begab sich Alles zur Ruhe.

Unter den Highwaymen zeichnete *Jonathan Simpson* sich besonders aus, der früher als Kaufmann zu Bristol in unglücklichen Verhältnissen lebte. Um seine Lage zu ändern, verkaufte er Alles, was er noch besaß, und löste hieraus eine Summe von 5000 Pf. St., die er jedoch in einem ausschweifenden Lebenswandel binnen kurzer Zeit verschwendete. Als er nun gar nichts mehr hatte, ging er auf die Landstraße hinaus, beging einen Straßenraub, wurde auf der That ergriffen, und wäre unfehlbar gehangen worden, hätten reiche Verwandte nicht seine Begnadigung ausgewirkt. Wie schwer dies hielt, läßt sich aus dem Umstande erkennen, daß sie erst in dem Augenblicke in *Syburn* ankam, als dem Verbrecher bereits der Strick um den Hals lag. Als er an dem Gefängnisthore ankam, weigerte sich der Schließer ihn wieder aufzunehmen, weil er dadurch, daß der Verbrecher zur Exekution ausgeführt worden, von der Aufsicht über ihn entbunden sei, und erklärte, er würde ihm, wenn nicht ein neuer Verhaftsbefehl beigebracht würde, den Eintritt in das Gefängniß nicht gestatten. Bei dieser Weigerung rief *Simpson* aus: „Was für ein armer, ausgestoßener Hund bin ich doch, da an Einem Tage weder *Syburn*, noch *Newgate* mich aufnehmen wollen! Wohlan denn, ich werde mich künftig besser aufführen, und will doch sehen, ob man mich, wenn ich einmal wieder hieher gebracht werde, abermals abweisen wird.“ Er fing nun wieder da an, wo er es gelassen hatte, und so raubte er eines Tages einem Herren einen Beutel mit Rechenpfennigen, die er für Goldstücke hielt. Als er seinen Irrthum inne geworden war, trug er den geraubten Beutel stets bei sich, und spähte sorgsam nach dem frühern Eigenthümer desselben umher. Ungefähr vier Monate später begegnete er ihm auch wirklich in einem Wagen fahrend auf der Landstraße. *Simpson* hielt den Wagen auf und redete den darin sitzenden Herrn folgendermaßen an: „Mein Herr, als ich das letztemal das Vergnügen hatte Sie zu sehen, haben Sie sich, als Sie mir

diesen Beutel reichten, wahrscheinlich vergriffen. Ich war seit jener Zeit sehr in Sorge, daß Sie keinen Verlust beim Kartenspiel unangenehm empfinden würden, und bin deshalb herzlich erfreut, Ihnen denselben jetzt wieder zu stellen zu können. Als Lohn für diese meine Aufmerksamkeit verlange ich weiter nichts, als daß Sie auf der Stelle aussteigen und mir Ihre Beinkleider geben, damit ich sie mit aller Mühe durchsuchen kann, denn da Sie sich leicht wieder vergreifen könnten, so traue ich Ihnen nicht mehr.“ Da diese Bitte mit einer geladenen Pistole unterstützt wurde, so blieb dem Herrn nichts übrig, als sich dem Verlangen des Räubers zu fügen, der in den erhaltenen Beinkleibern eine goldene Uhr, eine Schnupstabatsdose von gleichem Metall und über hundert Goldstücke fand. Zu einer andern Zeit raubte er dem Lord Delamere 350 Guineen. Simpson steht rückichtlich der Zahl seiner Verbrechen fast unübertroffen da; an Einem Tage beraubte er einst 19 verschiedene Personen und binnen einer Zeit von sechs Wochen führte er in der Grafschaft Wiltshire vierzig Räubereien aus. Er hatte sogar die Verwegenheit, den Herzog von Berwick anzufallen und ihm mehrere Gegenstände von hohem Werthe abzunehmen. Das Laster hat indeß seine Gränze, die es nicht überschreiten kann. Simpson fiel einst zwei Gardekapitäns an, die ihm einen kräftigen Widerstand leisteten; es entspann sich ein hartnäckiger Kampf, dem Räuber wurde das Pferd unter dem Leibe erschossen und er selbst, ehe man ihn überwältigen konnte, in beide Arme und einen Schenkel verwundet. Man brachte ihn nach Newgate, wo er nicht zum zweiten Male zurückgewiesen wurde und bald überzeugte er sich auch, daß Tyburn jetzt wieder zu seiner Aufnahme bereit sei. Er ward am 8. Sept. 1686 gehängt.

(Beschluß folgt.)

### S a l l e y r a n d.

Fr. Alexis von G. . . fragte einst, während der Konferenzen mit Alexander im Jahre 1813, Hrn. v. Talleyrand über den Gang der Regierung. „Man Fürst,“ sagte er zu ihm, „wie gehen die Geschäfte?“ — „Wie Sie sehen,“ antwortete Talleyrand. Um den Sinn dieser Worte zu verstehen, muß man wissen, daß die Augen des Fragenden ganz schief stehen und er entsetzlich schieft. — Ein Anderesmal sagte man ihm, daß viele Leute ihn tabelten, beim Abfall von Napoleon die Initiative übernommen zu haben. „Mein Gott!“ antwortete er, „das Alles beweist weiter nichts, als daß meine Uhr vorausging, alle anderen aber Stunde hielten.“ — Vor der Bekanntmachung der konstitutionellen Charte hatte eine Diskussion im Konseil stattgefunden. Der Kanzler las den Entwurf vor, und Talleyrand, der sehr aufmerksam zuhörte, verlangte plötzlich, eine Bemerkung machen zu dürfen. „Welche?“ fragte Ludwig XVIII. mit Bitterkeit. — „Sire,“ antwortete Talleyrand, „ich sehe keinen fixen Gehalt für die Mitglieder der Wahlkammer.“ — „Nein, ohne Zweifel, davon ist nicht die Rede; ihre Funktionen werden um so ehrenvoller sein, als sie unentgeltlich sind.“ — „Ja Sire, ich verstehe wohl, aber unentgeltlich — unentgeltlich — das wird viel theurer zu stehen kommen!“ — Eine Emigrantin klagte Ludwig XVIII. an, nicht Royalist zu sein. „Ihr

zwischen," sagte Hr. v. Talleyrand, „ist er doch in Gent gewesen und bereit, dahin — zurückzukehren.“ Dieses dem Könige wieder hinterbrachte Wort reizte ihn sehr gegen Hr. v. Talleyrand auf. — Man fragte ihn um seine Meinung über den Herzog von Richelieu, der berufen war, ihn zu ersetzen. „Ich denke," antwortete er, „daß er der Mann Frankreichs ist, der die Krümm am Besten kennt.“ — Am Ende der Krankheit Ludwigs XVIII. sagte Talleyrand von ihm, indem er über das Ministerium sprach: „Wenn er die Augen nicht öffnet, so muß er sie schließen.“ — Unter dem Ministerium Billese sagte er, als er eines Tages Hrn. Ferrand, unterstützt von zwei Bedienten, in die Kammer der Pairs treten sah, zu Jemanden: „Sehen Sie einmal Ferrand an, er ist das Bild der Regierung; er glaubt zu gehen und man trägt ihn.“ — Eines Tages, wo er sich in seinem Dienste als Oberkammerherr in den Kaiserien befand, erschien das diplomatische Korps zur Cour beim König. Jemand bemerkte, daß er einen Minister spürte. Was hat ihnen denn dieser arme Mann gethan? fragte man ihn. „Er setzte mich in die größte Verlegenheit," antwortete Hr. v. Talleyrand, „denn, wie viele Mühe ich mir auch gebe, so ist es mir doch unmöglich, zu errathen, ob er drei Beine hat, oder drei Degen trägt.“

#### Der kurze Sommer der Polargegenden.

Er beginnt gewöhnlich zu Johannis und dauert etwa 6 Wochen, höchstens 2 Monate. Diese ganze Zeit über ist der Himmel fast immer rein und blau und Gewitter sind sehr selten. Der Pflanzenwuchs geht sehr schnell von Statten, doch thauet der Erdboden nicht überall bis in die Tiefe auf. Der Einfluß der Wärme erstreckt sich gewöhnlich nur auf einige Fuß. Während der kurzen Nacht herrscht bloße Dämmerung und man kann um Mitternacht arbeiten, ohne Licht lesen und schreiben u. s. w.

#### Eine hölzerne Konstitution.

Als man bei der ersten Konstituierung des Kantons Argau in der Stadt Bruck das Volk auf die Konstitution schwören lassen sollte, fand sich kein Exemplar vor. Der sinnige Kommissär wußte aber halb Rath; er ließ vom Tischler ein Buch verfertigen und anstreichen und darauf mit Oelfarbe die Worte setzen: Konstitution des Standes Argau. Diese hölzerne Konstitution beschwor auch wirklich der fünfte Theil der Bevölkerung des Kantons. Ob sie von hartem oder weichem Holze gewesen, darüber schweigt die Geschichte.

#### Eine Antwort Napoleons.

Zur Zeit, als er nur noch Artillerielieutenant war, sagte eines Tages ein fremder Offizier mit vielem Dünkel zu ihm: „Meine Landsleute kämpfen nur für den Ruhm, während die Franzosen sich nur fürs Geld schlagen.“ Sie haben ganz Recht, erwiderte Napoleon lachend, jeder schlägt sich, um das zu erhalten, was ihm fehlt.

## Humanitäts-Anstalten im Vaterlande.

Komitats-Gefängniß-Anstalt zu Raab. Auch wohlbe-  
gerichtete Gefängnisse und Hilfsanstalten für die Gefangenen gehören zu den  
Humanitäts-Anstalten und der große Menschenfreund Howard erwarb sich  
dadurch ein unsterbliches Verdienst, daß er ganz Europa bereiste, überall die  
Gefängnisse besuchte und mündlich und durch Schriften auf deren Verbes-  
serung und zweckmäßige Einrichtung mit Wärme drang. — Das Uraaber Komit-  
at ging vor kurzem mit einem guten Beispiel vor, indem sich daselbst  
eine menschenfreundliche Gefängniß-Anstalt bildete. Diesem rühmlichen Bei-  
spiel folgte nun das Raaber Komitat. Nachdem der erste Vize-Gespan dessel-  
ben, der königl. Rath Hr. Jgnaz von Bezereby, die Stände des-  
selben aufgefordert hatte, durch Beiträge eine der Uraaber ähnliche Gefäng-  
niß-Anstalt (rabitzet) zu errichten, und sein menschenfreundlicher Vorschlag  
Eingang fand, wollte auch das gefühlvolle schöne Geschlecht nicht zurückblei-  
ben. Die würdige Gemahlin des ersten Vize-Gespans, Frau Anna von  
Bezereby forderte Damen auf, weibliche Handarbeiten und Vertiefen zum  
Behuf einer Auspielung durch Loose beizutragen und erhielt zu diesem Ende  
von Damen aus dem Raaber Komitat, aus Wien, Ofen, Pesth (von dem adeli-  
gen Frauenverein), Wessprim 400 Stüke zum Auspielen, die am 2. Juni  
bei einer Tanzunterhaltung durch Loose gezogen wurden und gegen 7000 Gul-  
den reinen Gewinn für das Institut eintrugen. —m—

## Zeitung der Novitäten und Ansichten.

### Theater.

Pesth (8. August). Hr. Gay,  
königl. Hannoveranischer Hofopernsän-  
ger, erschien als Gast in den Opern  
„Rampy“ von Marschner (als Lord  
Rutwien), „Unbekannte“ von Belli-  
ni und „Johann v. Paris“ (als Ge-  
neschall). Ohne mit seiner Stimme  
(Bariton) besonders imponiren zu  
können, da ihr für eine so große  
Bühne, wie die Pesther, nicht gehörig  
ausreichende Kraft verliehen zu sein  
scheint, besitzt er besonnenachtet ein  
ausgezeichnetes Künftleralent. Sein  
Organ ist voll angenehmen Wohltauts,  
sein Vortrag beurkundet den dramati-  
schen Sängler, Gefühl und Charakter

athmend, und sein Spiel ist durch-  
dacht und verständig. Hierzu kommt  
noch eine gute Theatergestalt und Ge-  
schmal in der Kostümierung. Er scheint  
allerdings mehr für einfache deutsche  
Musik, als für die Rouladen und Ko-  
laturen des italienischen Gefanges  
geeignet zu sein; jedoch halten wir  
ihn nicht für unfähig, sich mit den  
letztern ebenfalls bald zu befreunden.  
Das Publikum nahm jene Stellen,  
die ihm durch die ihm zu Gebote ste-  
henden Mittel besonders gelangen,  
mit großem Beifalle auf und er ward  
in jeder der genannten Opern mehr-  
mals gerufen, ja einigemal sogar wäh-  
rend der Szene. — Unser Schauspiel  
hatte ebenfalls eine neue, immerhin  
angenehme Erscheinung. Dem. S. h. e. i.

der, vom Hoftheater in München, trat am 5. August als neu engagirtes Mitglied, in dem alten „Käthchen von Heilbron“ auf. Jugend und Schönheit schienen, wenn uns unser unbewaffnetes Auge nicht trog, mächtige Fürsprecherinnen für diese glückliche Anfängerin zu sein. Daß sie noch nicht lange auf den Brettern zu Hause sein muß, ließ sich zwar nicht verbergen, aber allem Anscheine nach, dürfte die Zeit nicht gar ferne sein, wo sie es uns vergessen machen wird. Sie scheint Liebe und Beruf für ihr Fach zu haben und ihr Organ ist lieblich und angenehm. Die Rolle des Käthchens mag sie fleißig und nach guten Mustern studirt haben; wir wolten sehen, mit welchem Erfolge sie andere Partien darstellen wird. — Das Publikum nahm sie sehr freundlich und wohlwollend auf; sie ward einigemal gerufen.

Ugram (im Juli 1834.) Der Bau des Theaters, welches am 4. October d. J. eröffnet werden soll, schreitet rasch vorwärts. Herr Christoph Stanekowich, der glückliche Gewinner der 50,000 Stül Dukaten, hat sich, durch Errichtung dieses Musentempels, ein Verdienst um die Stadt und alle Freunde der dramatischen Kunst erworben. — Herr Zwoneczek, vormals Theaterunternehmer zu Brünn und Ofen, ein ordnungsliebender und kenntnißreicher Mann von gutem Rufe, hat bereits die Direktion kontraktmäßig bis Ostern 1838 übernommen; da es ihm nicht an hinreichendem Fonde mangelt, so bleibt es seiner Umsicht und Energie als würdige Aufgabe überlassen, das in der letzten Epoche der alten Bühne aufstehend geschwächte Interesse neu zu beleben. — Bei einem Rückblick in die jüngste Vergangenheit kann die Erinnerung an einigen vorzüglichen

Erscheinungen mit Vergnügen haften. Eine solche war der königliche würtemberg'sche Hof- und Kammeränger, Herr Jäger. Er sang die Partien des Georg Brown, Amaviva, Lindoro, Murney, Johann v. Paris, Joseph und Fra Diavolo, noch werden wir ihn einigemal in der neu einstudirten Oper „Wilhelm Tell“, als Melchthal, hören, welcher Part dem Ruf nach, die Krone seiner Leistungen sein soll. Was hie und da theils mit Grund und Recht, mehr jedoch übertrieben und ungart, von einem Vergleich zwischen der Stimme von Jetzt und Vormals verlautete, besleket weder den Ruhm des Virtuosen, noch hindert es ihn, sich in der Reihe der ersten deutschen Sängers zu behaupten; noch immer liegt eine hinreißende Gewalt in dem großartigen Rezitativ und ein rührender Schmelz in dem Portamento dieses unstreitig klassischen Sängers. Als ein nachahmungswürdiges Muster einer gebiegenen Schule gewährt er dem Kenner auch durch ein edles lebensvolles Spiel hohen Genuß. — Als ein edler Zug seines Gemüthes verdient erwähnt zu werden, daß er den Hrn. Schwarzböck oft dankbar seinen Lehrer nennt. Er wurde in jeder Rolle zu wiederholtenmalen stürmisch gerufen. Einen Beweis der allgemeinen Würdigung empfing er durch den zahlreichen Besuch seiner ersten Benefiz-Vorstellung, wozu er den „Fra Diavolo“ gewählt hatte. — Neben diesem Heros der Oper gastirte ein Schauspieler, Hr. Grau, vormals ein Glied der Prager Gesellschaft und der kürzlich in Wien und Grätz spielte, und gefiel. — Im Fache der Intriguants und Charakterrollen eine bemerkenswerthe Erscheinung. Seine bisherigen Debüts waren: Kubotph (in „Sedwig“), Koko, Ctepruoff, Georg Behlen,

Zigeuner-Hauptmann (in „Präziosa“), Rosen (in „Reue und Erzas“), &c. In allen diesen Rollen entwickelte er einen Reichthum von Nuancen durch Betonung, Mimit und Spiel. Zur Einnahme gab er den Doppel-Moor in Schillers „Räubern“, worin er nicht nur eine bewundernswürdige physische Ausbauer, sondern auch zwei scharfgezeichnete Zeichnungen, besonders im Charakter des Franz Moor lieferte. In allen genannten Partien wurde Herr Grau, oft nach dargestellten Szenen, gerufen.

Unsere schöne Welt erfreut sich abermals eines neuen Spazierganges. Das Wäldchen in Maximir, eine halbe Stunde von der Stadt entlegen, ist, auf Veranstaltung unsers um die Verschönerung Agrams hochverdienten Herrn Bischofs v. Ulagowich, zu einem Parke umgestaltet worden, in dessen Schattengängen, bei der so drückenden Hitze, wohlthätige Kühlung weht. Bei dem dortigen Traiteur sind auch die gewünschten Erfrischungen zu haben. Diesjährig ist dies der belebteste Besuchsort unserer schönen Naturgegenden, rings um die Stadt, z. B. Schönbad, St. Kasvir, Schönbaum, mit köstlichem Wasser, nebst der Lage gegen die Save zu, die in pittoresker Hinsicht angenehme Spaziergänge gewähren. H.

## Miszellen.

Kopenhagen. Ueber die berühmte Runenschrift zu Runamo in Biedingen findet sich eine interessante Abhandlung von dem Professor Finn Magnussen in der dänischen Wochenschrift. Der Verfasser bemerkt darin über die Runensteine im Allgemeinen,

daß diejenigen, welche für die Geschickte die merkwürdigsten gewesen wären, aller Wahrscheinlichkeit nach bei Einführung des Christenthums auf den Befehl eifriger Missionäre oder getaufter Fürsten und Häuptlinge, ihren Untergang gefunden hätten, indem es die Absicht war, so weit irgend thunlich, alle heidnischen Erinnerungen auszulöschen. Im eigentlichen Dänemark zählt man gegenwärtig 112 Klippen-Runen, in Island 29 und in den ehemals dänischen Provinzen Schwedens 71. Auch wurden neuerdings 2 alte Runensteine auf Grönland, einer auf den Farvöern, und endlich vor ganz Kurzem auf Seeland, 2 Stein-Denkmale mit Runenschrift gefunden. Die oben erwähnte, jetzt entzifferte Inschrift ist eingehauen worden kurz vor der Schlacht auf der Bravalla-Haide um das Jahr 713 nach Christi Geburt; Verfasser ist einer der Felden oder Oskjalden Harath Hildetands gewesen, welcher selbst an der Schlacht Theil nahm.

Dresden. Man hat kein Weispiel, daß die Elbe jemals so viel Menschenopfer verschlungen hätte, als seit Kurzem. Bei der durch die große Hitze angeregte Dabelust vergeht fast kein Tag, wo nicht eine oder mehrere Personen im Flusse ertrinken. Mehrere suchen auch freiwillig den Tod in den Fluthen; so vor Kurzem ein hiesiger Handwerker mit Frau und Lehrburschen. — In der Umgegend sind Menschen und Thiere vom Blitz erschlagen, auch Gebäude angezündet worden. Am 13. dies brannte das Dorf Weitschen bei Reisknig ab.

München. Die württembergischen Oeköhändler sollen durch den Verkauf ihrer Kirshen in München bereits 36,000 fl. in die Heimath gebracht haben.